

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 28

Artikel: Ein grosser Basler meint
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein großer Basler meint:

(Aus Jacob Burckhardts Briefen)

Bescheidenheit

Von meinen Vorlesungen wird nie etwas gedruckt, weil sie nur durch den Vortrag entstehen und sich gedruckt ganz «letz», wie Teppiche von der Kehrseite, ausnehmen müßten. Ich bin jedesmal froh, wenn nicht mehr davon die Rede ist.

Resignation

Ich habe mein ganzes Leben lang auf äußere Stellungen derjenigen, um welche mir zu tun war, gar keine Rücksicht genommen und mir damit vielfach geschadet, ohne daß mich dieses kränkte. Es ist nicht der Mühe wert, in diesem kurzen Erdenleben das Wesentliche herzugeben, gegen bloßen Schein ... Ich bin über die gewöhnlichen Täuschungen des Lebens hinaus.

Der Konservative

Übermorgen sind Synodalwahlen. Ich weiß zwar nicht, um was es sich handelt, sehe aber, daß Reförmner und Radikale irgendeinen Coup in Szene setzen möchten. Ohne ständige Hetzerei und Treiberei würde man ja einschlafen; alle möglichen Rechte hat man, es bleibt nun nur übrig, die Minoritäten in allen Lebensbeziehungen durch Kopfmajorität völlig stumm zu machen und allmählich zu zernichten.

Altersweisheit

Nicht, daß mir der Lauf der Welt im allgemeinen auf die Länge sehr gefiele, aber ich glaube, daß ich bei möglicher Verlängerung einer vorgeschriebenen und regelmäßigen Beschäftigung ruhiger und zufriedener lebe. Alte Leute, welche ihr Metier aufgeben, werden etwa unruhige Käuze oder Projektmacher.

Der Antiprogressist

Ich glaube ja, daß man alles mögliche erfinden kann, will aber damit ungeschoren bleiben. Wenn man mir aber damit kommen will, daß mir die Resultate solcher Erfindungen, wie Eisenbahnen etc., doch auch schmeckten, so antworte ich, je älter ich werde, mit umso größerer Entschiedenheit: Als wir das alles noch nicht hatten, war die Welt glücklicher und zufriedener, die Ankenwecklein besser und der Markgräfler so gut, wie er nicht mehr ist. Die Oper in Basel war vor fünfundzwanzig bis zwei-

undvierzig Jahren so gut als jetzt und nicht halb so teuer; wer aber reiste, sah sich die Sachen recht an, weil er nicht wußte, ob er wieder desselbigen Weges kommen würde, und die größten Kunstwerke existierten schon und die besten Bücher waren schon geschrieben.

Politik

Ich sehe in ganz Europa nichts anderes als eine unwiderstehliche Zunahme der Kräfte von unten herauf, welchen man ja ganz exprefß das Messer in die Hand gedrückt hat. Auch Frankreich wird, wenn auch sachte, immer mehr abwärts geraten. Einmal kommt es schon wieder anders, aber wann? wie? und durch wen?

+

Mich überkommt bisweilen ein Grauen, die Zustände Europens möchten einst über Nacht in eine Art Schnellfäule überschlagen, mit plötzlicher Todesschwäche der jetzigen scheinbar erhaltenden Kräfte.

Feste

Die Zeit ist freilich nicht fern, da den Menschen die Fesmucken vergehen werden. In einer künftigen Kulturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts (wenn es einst noch Drucker, Verleger und Leser einer solchen geben sollte) wird dies Fest- und Hüttenleben auch müssen gezeichnet werden.

+

Unser hiesiges Dasein steht augenblicklich ganz unter dem Zeichen eines der sinnlosesten Riesenfeste, welches heut über acht Tagen beginnen soll: die Verherrlichung des Jahres 1392, da Groß- und Klein-Basel eine Stadt wurden. Das Fest wäre würdig, vom seligen Gotti Bischoff eronnen zu sein, und sein Schatten im Hades rumort jetzt ohne Zweifel sehr, weil er nicht dabei sein kann. Ich für meine Person habe natürlich einen Altersdispens und brauche nicht dabei zu sein, und wenn nur der ganze pathetische Schwindel glücklich vorüber geht, bin ich völlig zufrieden.

«Unmaßgebliche Tröste»

Was die geistige Produktion der heutigen Zeit betrifft, in welcher Sie, verehrter Herr und Freund, die großen Individuen vermissen, so wird sich wohl im zwanzigsten Jahrhundert, wenn einmal Zeiten der Verarmung und Vereinfachung kommen und die Orientafion

aller Hervorbringungen auf das Großstädtische und dessen Presse aufhört, noch immer zeigen, daß frische und große wirkliche Kräfte vorhanden sein können, welche der allgemeinen Verfälschung enttrinnen und sie überleben werden ?? — das sind so meine unmaßgeblichen Tröste.

Eidgenössisches, allzu Eidgenössisches

Unser Volk hat Augenblicke, da es, wie Nationalrat Curti einst drucken ließ, selbst die ewige Seligkeit verwerfen würde, wenn sie von Bern käme.

Skeptischer Blick in die Zukunft

Mein Gedankenbild von den terribles simplificateurs, welche über unser altes Europa kommen werden, ist kein angenehmes, und hie und da in Phantasien sehe ich solche Kerle schon leibhaftig vor mir und will sie Ihnen schildern, wenn wir im September beim Schoppen sitzen. Bisweilen erwäge ich schon zum voraus, wie es zum Beispiel unserer Gelehrsamkeit und Quisquilienforschung ergehen möchte, schon, wenn diese Dinge erst im Anfang sein werden und die Kultur einstweilen nur um eine Handbreit sinkt. Dann male ich mir auch etwa eine der Lichtseiten der großen Neuerung aus: wie über das ganze Strebertum der blasse Schrecken des Todes kommt, weil wieder einmal die wirkliche bare Macht oben sein und das Maulhalten allgemeine consigne sein wird.

+

Für mich ist es schon lange klar, daß die Welt der Alternative zwischen völliger Demokratie und absolutem rechtlosem Despotismus entgegentreibt, welcher letztere denn freilich nicht mehr von Dynastien betrieben werden möchte, denn diese sind zu weichherzig, sondern von angeblich republikanischen Militärkommandos. Man mag sich nur noch nicht gern eine Welt vorstellen, deren Herrscher von Recht, Wohlergehen, bereichernder Arbeit und Industrie, Kredit usw. völlig abstrahieren und dafür absolut brutal regieren könnte. Solchen Leuten treibt man aber die Welt in die Hände mit der heutigen Konkurrenz um Teilnahme der Massen bei allen Parteifragen. —

(Den Briefen an Dr. Robert Grüninger, Emma Brenner-Kron, an einen Architekten und an Friedrich von Preen entnommen; zusammengestellt von Chräjebüehl.)